

## **Wenn ich an die evangelische Kirche in Hamburg denke: Worin besteht ihr besonderer Beitrag für das Zusammenleben in der Stadt?**

Antworten aus Wirtschaft, Kultur, Medien; Politik, Wissenschaft

Die evangelische Kirche ist für mich eine der wenigen, übrig gebliebenen Verbindungen in Hamburg, wenn sie so wollen, einen der kleinsten gemeinsamen Nenner. Auch wenn sie es manchmal mit ihrer Einmischung in „weltliche“ Dinge übertreibt (Stichwort Netzentgelte), finde ich es richtig, wie die Kirche ins tägliche Leben eingreift und es sehr bewusst und mit einer klaren Ziel- beziehungsweise Ausrichtung mitgestaltet (Flüchtlinge!). Die evangelische Kirche ist damit auch eine der wichtigen, großen Stimmen der Stadt.

**Lars Haider**, *Chefredakteur Hamburger Abendblatt*

Die Kirchen und ihre Vertreter\_innen übernehmen Moderation und Vermittlung neben vielen anderen Aufgaben im Gemeinwesen. Sie tun dies im Falle von Konflikten und Eskalation, die das soziale Zusammenleben gefährden können. Sie tun dies oft schon im Vorwege als Prävention. Kirche ist ein Teil fast aller kommunalen Zusammenhänge und stellt sich immer wieder die Aufgabe, dies auch verantwortungsvoll zu gestalten. Mit einer zunehmenden interkulturellen Öffnung gelingt ihr auch der Schritt, Minderheiten in die Prozesse einzubeziehen. Kirche hat einen Blick für Friedensprozesse und ist sicher einer der guten Partner für die Weiterentwicklung unseres Zusammenlebens.

**Dieter Lünse**, *Leiter Institut Konfliktaustragung und Mediation in Hamburg*

Als Architekt schätze ich die Sichtbarkeit der Kirchen und Kirchtürme als spirituelle Zufluchtsorte einer wirtschaftlich prosperierenden Stadt.

Viele evangelische Gemeinden sind im interreligiösen Dialog und der soziokulturellen (Stadtteil-) Arbeit engagiert. Einzelne Gemeinden entwickeln neue spirituelle Angebote für eine urbane Bevölkerung, die von der Amtskirche nicht mehr angesprochen wird (z.B. Kirche der Stille, Christuskirche u.a.).

Welche besonderen Beiträge für das Zusammenleben in der Stadt könnten gestärkt werden?

Viele Pastoren oder Pastorinnen sind in einer inneren Migration und wenig ihrer Gemeinde und ihrem Stadtteil zugewandt. Ihre Predigten erreichen die Menschen nicht mehr. Einige Funktionsträger wirken polarisierend und nicht einladend.

Es mangelt meines Erachtens immer noch an Moderationen und der Seelsorge in lokalen und überregionalen Konflikten. Eine größere Sichtbarkeit kirchlicher Möglichkeiten halte ich für wünschenswert.

**Joachim Reinig**, *Architekt, Plan R*

Ich lebe seit 2 Jahren in Hamburg und erlebe die evangelische Kirche in vielen Bereichen der Stadt. Die evangelische Kirche in Hamburg ist für mich besonders sichtbar bei der Sozialraumentwicklung (bspw. Hafencity), im interreligiösen Dialog (Ökumenisches Forum), bei Bildung- und Erziehung (z.B. KITAS), Musik und Kultur (z.B.: St. Katharinen). Ohne diese kirchlichen Aktivitäten wäre das Zusammenleben in dieser multiethnischen Stadt sehr viel ärmer. Ich wünsche mir, dass die Kirche ihre eigenen Werte deutlicher präsentiert. Zudem sollten die Protestanten in Hamburgs Medien sichtbarer werden (Presse, TV, Internet).

**Peter Griep**, *Präsident der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein*

Kirche trägt dann zum Zusammenhalt des Gemeinwesens bei, wenn sie sich engagiert, gerade auch in gesellschaftlichen Konflikten. So war z.B. das Engagement der St. Pauli Pastoren in den 80ern und

frühen 90ern für eine Lösung in Bezug auf die besetzten Häuser an der Hafenstrasse vorbildlich und hat sicherlich zum Erhalt des sozialen Friedens beigetragen. In jüngerer Zeit war es die Aufnahme von 80 Lampedusa-Flüchtlingsen, d.h. eine wirklich praktisch-konkrete Hinwendung zu den Schwächsten der Gesellschaft trotz erheblichen Gegenwindes. Oder als sich der lokale Kirchenvorstand entgegen der Position von höheren Kirchenetagen eindeutig für den Einzug des Lebenspartners eines unserer Pastoren ausgesprochen hat.

**Sabine Stövesand**, Professorin und Stadtteilaktivistin in St.Pauli

In den Kirchengemeinden finden Menschen aus allen sozialen Schichten eine Heimat. Die Menschen können mit ihren Sorgen und Nöten kommen. Es gibt Angebote vom Müttertreff über die Jugendfreizeit bis zum Seniorencafé und man muss diese Gemeinschaft nie verlassen, sondern kann mit ihr wachsen und alt werden. Sie verzeiht, wenn man sie zwischendurch verlässt, sich abwendet und erst später wieder dabei ist oder wechselt – auch das ist nicht selbstverständlich. Somit bringen Kirchengemeinden Toleranz, Menschlichkeit, Wärme, Füreinander und Miteinander in die Stadt, unverzichtbar für den Zusammenhalt in der Stadt.

**Sabine Tesche**, Leiterin des Hamburger Abendblatt-Ressorts Von Mensch zu Mensch/ Kinder helfen Kindern e.V.

In diesen unruhigen Zeiten ist die Kirche ein besonderer Ort der Hoffnung, der Orientierung und der Begegnung. Und damit eine wichtige Schnittstelle für Wirtschaft und Medien in Hamburg. Nehmen Sie z.B. unsere große Konferenz, das ZEIT Wirtschaftsforum im „Michel“, bei dem wir jedes Jahr Experten und Entscheidungsträger aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft versammeln, um über Moral und Ethik in der Wirtschaft zu diskutieren. Hier suchen wir gemeinsam mit der evangelischen Kirche den Dialog mit denjenigen, die Verantwortung in unserem Land übernehmen.

**Dr. Rainer Esser**, Geschäftsführer Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

Die Kirchen halten das Bewusstsein dafür wach, dass es noch das Andere gibt – neben dem Alltäglichen, dem Unausweichlichen, dem Machbaren. Gerade in dem heterogenen und hektischen Stadtleben ist das vonnöten. Die Kirchen erfüllen diese Aufgabe durch ihre optische und akustische Präsenz, durch ihre Angebote, vor allem aber durch das Wirken ihrer Mitglieder, die in ihren je eigenen Lebensumfeldern christliche Inhalte weitergeben. Dass dies alle einschließt und niemanden ausgrenzt, zeigt unter anderem das Engagement der Kirchen und kirchennaher Menschen für die Flüchtlinge.

**Frank Hofmann**, Chefredakteur Andere Zeiten e.V.

Die Hamburger Wirtschaft ist zu Recht stolz auf das Ideal des Ehrbaren Kaufmanns. Dieses ist eng mit zentralen Werten der evangelischen Kirche verwoben. Von daher bedeutet Wirtschaft in Hamburg auch immer: Weltoffenheit, Fairness, Nachhaltigkeit. Nur wenn wir diese Werte pflegen wird auch künftig gutes - und damit auch erfolgreiches sowie gesellschaftlich wertstiftendes - Wirtschaften möglich sein. Gerade in Zeiten zunehmender Globalisierung leistet die evangelische Kirche in Hamburg durch Ihre Offenheit für Unternehmen und deren Menschen einen wichtigen Beitrag zur Standortbestimmung.

**Matthias Wittenburg**, Vorstand der HSH Nordbank AG

Eine moderne Kirche, gleich welcher Religion, leistet einen Beitrag für eine bessere Gesellschaft, indem sie sich öffnet, tolerant im Dialog ist und hilft, Probleme dieser Zeit zu lösen. - Sie ist Warner, Ratgeber und Trostspender zugleich; sie hat immer offene Türen auch für andere Religionen und Menschen ohne feste Religion (beispielhaft unser Gesellschafter: der CVJM zu Hamburg e.V.). Sie gibt ihr Wissen und ihre Erfahrungen an Wirtschaft, Medien, Kultur und die Zivilgesellschaft weiter. Die evangelische Kirche in Hamburg sollte sich durch ein hohes Maß an Authentizität und Charme auszeichnen, Hoffnung geben und neugierig machen, damit sie mehr besucht wird. Nur wer

offen auf andere zugeht, dem wird man auch offen begegnen – ich glaube hier ist eine neue Imagebildung gefragt.

*Götz Diederichs, Geschäftsführender Direktor Junges Hotel Hamburg GmbH*

Gerade an einem Ort wie dem Flughafen bietet die Kirche einen Gegenpol zur Hektik und Schnelllebigkeit unserer Zeit und damit die Möglichkeit zur Ruhe und Besinnung. Die evangelische Kirche ist mit Pastor Björn Kranefuß ein fester und wichtiger Bestandteil von Hamburg Airport. Er ist Ansprechpartner für Mitarbeiter, Fluggäste und Besucher – sei es in sozialen Notlagen, sei es als Zuhörer oder Ratgeber. Wir haben am Flughafen einen Andachtsraum, der gern besucht wird, sowohl von Menschen, die auf Reisen gehen, als auch von Mitarbeitern.

**Michael Eggenschwiler**, Vorsitzender der Geschäftsführung, Flughafen Hamburg GmbH

Der Beitrag besteht in der architektonischen Präsenz der fünf Hauptkirchen genauso wie der anderen Gotteshäuser in der Stadt. Er besteht in hunderten von kulturellen Veranstaltungen pro Jahr, den leider oft nur schlecht besuchten Gottesdiensten bei arbeitnehmerunfreundlichen 9.30-Uhr-Sonntagmorgenzeiten. Die vielen Ehrenamtlichen sind das wohl schönste Antlitz der Nordkirche – engagierte Menschen, die für eine lebendige Kirche und eine bessere, lebenswerte Stadt stehen. Es sind Menschen, die Herz zeigen für Flüchtlinge, und die auf der Suche nach Sinn sind.

**Dr. Edgar S. Hasse**, Redakteur, *Hamburger Abendblatt*

Die Kirche bietet vielfältige Räume für das Zusammenleben in unserer Stadt: religiös und spirituell, kulturell und musikalisch, sozial und engagiert. Die Kirche steht an der Seite derer, die ansonsten politisch und wirtschaftlich keine Stimme haben, weil sie an die Ränder unserer Gesellschaft gedrängt werden, und verleiht ihnen eine Stimme. Sie vertritt verlässlich unveränderbare Werte (Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Friedfertigkeit) – ohne Rücksicht auf politischen Mainstream oder ökonomische Kriterien. Die Türen der Kirche sind offen – in guten wie in schlechten Zeiten.

**Stefan Kreutz**, *HafenCityUniversität, Stadtplanung*

Der besondere Beitrag der Kirche für das Zusammenleben in der Stadt besteht darin, dass sie fest zu ihren Werten steht und doch tolerant ist gegenüber der Herkunft, dem Glauben und den Werten anderer Menschen. Wir brauchen diese Festigkeit, gerade auch in Form des institutionellen Rahmens der Kirche, um unsere Werte zu benennen, zu bejahen und hoch zu halten. Das gibt der Gesellschaft zusätzliche Kraft für Toleranz und Integration.

*Anonym aus einem großen Hamburger Unternehmen*

Wenn ich an den Beitrag der evangelischen Kirche zum Zusammenleben in der Stadt Hamburg denke, unterscheide ich zunächst zwischen den öffentlich auftretenden Repräsentanten und der Institution. Zuerst zu den Repräsentanten: Momentan sind m.E. In der Hamburgischen Öffentlichkeit sehr präsent die Bischöfin sowie die Hauptpastoren Röder und Claussen. Alle drei vertreten in der Öffentlichkeit m.E. eindeutige, verständliche, wo angemessen pragmatische Ansichten, bezogen auf kirchliche und diakonische Themen. Besser als früher werden weltanschauliche und allgemeine politische Themen selten kommentiert. Das sollte so beibehalten und möglichst ausgebaut werden. Als Institution sollte die evangelische Kirche sich weiter konzentrieren auf Themen des Zusammenwachens der Nordkirche, Beiträge zur Erziehung und Förderung von Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Schichten, Förderung des Gemeindelebens und klare seelsorgerische Stellungnahmen.

**Christian Dyckerhoff**, Vorsitzender der Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns zu Hamburg e.V.

„Die Kirche betrachtet die Vielfalt innerhalb einer Stadt als natürlich und als positiv. Sie weiß um kulturelle, psychische und religiöse Unterschiede und versucht Orientierung zu geben innerhalb dieser Verschiedenheit und in der Vielzahl der Angebote. Das ist gerade in einer Stadt wie Hamburg, die von ihrer Vielfalt lebt, ein wichtiger Beitrag. Kirche hat die Aufgabe, sich hörbar gegen

Ausgrenzung und Diskriminierung einzustehen und Anwältin derjenigen zu sein, deren Stimme sonst nicht so schnell gehört wird.“

**Anjes Tjarks**, Vorsitzender der Grünen Bürgerschaftsfraktion

Kaum eine Institution ist auf so vielen Ebenen Hamburgs präsent, wie die evangelische Kirche: von den Quartieren und Stadtteilen bis zur Gesamtstadt und darüber hinaus; von religiöser Orientierung bis zu Bildung und Sozialarbeit; von Kindern und Jugendlichen bis zu Erwachsenen und älteren Menschen; von Armen und Kranken bis zu Gesunden und Reichen; von Deutschen bis zu Einwanderern und Flüchtlingen. Daraus erwächst Kraft und Verantwortung: sich stark zu machen für eine solidarische Stadt, die die Menschenwürde aller achtet und deren Durchsetzung in den Mittelpunkt stellt.

**Christopher Cohen**, bfö Büro für Öffentlichkeitsarbeit, Mitglied im Beirat der Patriotischen Gesellschaft von 1765

Als Atheist verbindet mich vieles an menschlichen und moralischen Grundwerten mit der Kirche oder Religionen überhaupt. Speziell in Hamburg empfinde ich die ev. Kirche vor allem als Partnerin in den mich umtreibenden sozialen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen, sei es in der Verteidigung des „freien“ Sonntags, beim Engagement für geflüchtete, obdachlose und andere benachteiligte Menschen, sei es bei der gemeinsamen Arbeit für den Stadtteil St. Georg. PastorInnen und etliche Gemeindemitglieder begegnen mir hier als verlässliche, ehrliche und aktive Menschen – lauter Sterne eines funktionierenden Gemeinwesens.

**Michael Joho**, Einwohnerverein St.Georg